

If dentistry were Olympic...

Wenn Zahnmedizin olympisch wäre ...

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

nachdem die olympischen Spiele jetzt seit ein paar Wochen vorbei sind und sich die Katerstimmung wegen der ausbleibenden Medaillen für deutsche Sportlerinnen und Sportler gelegt hat, stellt sich mir die Frage: passt der olympische Gedanke „*citius, altius, fortius*„ noch in unsere westeuropäische Zeit? Der jungen Generation sind, wenn man den Berichten Glauben schenken darf, neben dem Leistungsgedanken auch Dinge wie Work-Life-Balance, Freizeit, Freunde etc. sehr wichtig. Umso mehr überraschte mich, dass meine Teenagertöchter nächtelang vor dem Fernseher oder iPad die olympischen Wettkämpfe verfolgt haben. Da bin ich deutlich einfacher gestrickt, nur wenn ich mich mit einer Olympionikin oder einem Olympioniken irgendwie identifiziere und dieser auch Siegchancen hat, investiere ich meine Zeit und verfolge die Wettkämpfe. Damit ich mich auch richtig freuen kann, wenn sie oder er eine Medaille gewinnt. Das hat in der Vergangenheit eigentlich immer ganz gut geklappt, weil wir sehr viele Medaillenkandidaten hatten. Oder auch die deutsche Fußballnationalmannschaft, wenn sie nicht gewinnt oder reelle Chancen auf einen Titel hat, will sie eigentlich niemand mehr sehen. Übertragen wir die jüngste sportliche Durststrecke auf unsere dentale Welt und fragen uns, wenn die Zahnmedizin olympisch wäre, wo würden wir uns im deutschsprachigen und mitteleuropäischen Raum einsortieren? Wären wir abgeschlagen wie unsere Olympioniken auf dem neunten Platz des Medaillenspiegels oder sind wir besser?

Vor allem im prothetischen Feld war die deutschsprachige Zahnmedizin immer eine weltweite Referenz, dies war nicht zuletzt durch hervorragend ausgebildete Zahntechniker geprägt. Olympisch gesehen belegte diese traditionell eher den ersten als den neunten Platz. Das Geheimnis hinter dieser „Medaille“ ist sicher harte Arbeit in Kombination mit einer hohen Attraktivität für den Nachwuchs. Dies kehrte sich vor Jahren bereits um. Durch die Digitalisierung und der damit verbundenen Unsicherheit die eigene Zukunft betreffend, sowie durch fehlende

Dear colleagues

Now that the Olympic Games have been over for a couple of weeks and the hangover caused by the lack of medals for German athletes has subsided, the question arises: does the Olympic idea of '*citius, altius, fortius*' still fit into our present times in Western Europe? If the reports are to be believed, the young generation attaches great importance not only to the idea of performance but also to aspects of life such as work-life balance, leisure time, friends, etc. I was all the more surprised that the Olympic idea of '*citius, altius, fortius*' is still relevant to us in Western Europe today. Which was how I felt when I saw my teenage daughters spend nights in front of the TV or iPad watching the Olympic competitions. I'm much more simple-minded in that respect. I only invest my time and follow the competitions if I somehow identify with an Olympic athlete, and if that athlete also has a chance of winning. So that I can be really happy when that athlete wins a medal. In the past, that has always worked out quite well because we had a lot of medal candidates. Or consider the German national football team... if they don't win or have a real chance of winning a title, nobody really wants to see them anymore. Let's transfer the recent sporting dry spell to our dental world and ask ourselves: if dentistry were Olympic, where would we rank in the German-speaking and Central European region? Would we be like our Olympic athletes in ninth place in the medal table, or would we be better?

Especially in the field of dental prosthetics, the German-speaking world has always been a global reference, not least due to the excellently trained dental technicians. In Olympic terms, it traditionally came first rather than ninth. The secret behind this 'medal' is surely hard work combined with the high attractiveness for young talent. This was already reversed years ago. Due to digitalization and the associated uncertainty about the future of young people, combined with the lack of reform in dental technician training, the profession has been losing its appeal for years. So, if we assume that in the future there will be significantly fewer young people starting training as dental technicians (there are alarming figures of a decline of up to 80%), and that they

will perhaps be less focused on dental technology than on quality of life outside of work, then this 'medal' is also significantly threatened. And this has nothing to do with vanity, but rather with the highest world-class quality we wish to achieve for our patients.

So, the same thing will be necessary for dentistry and dental technology as for the Olympic Committee; namely, to initiate a strategy process that will make the profession attractive for future generations, so that restorative treatments can continue to be provided at the highest level. I am not sure whether we are already where the German Olympic team is with its ninth place or whether we can still reverse the worst consequences of these developments. In any case, greater efforts will be needed, in line with the Olympic motto: '*citius, altius, fortius.*' This much is certain: it will definitely be worth it. Simply waiting should not be an alternative.

Sincerely yours

Florian Beuer

Reformen in der Ausbildung zum Zahntechniker verliert der Beruf seit Jahren seine Anziehungskraft. Wenn man also davon ausgeht, dass es zukünftig deutlich weniger junge Menschen geben wird, die die Ausbildung zum Zahntechniker beginnen (es gibt alarmierende Zahlen von einem Rückgang bis zu 80 %) und diese vielleicht weniger fokussiert auf die Zahntechnik als Hauptlebensinhalt sind, dann ist auch diese Medaille in höchster Gefahr. Und das hat nichts mit Eitelkeit zu tun, sondern vor allem mit höchster Weltklasse-Qualität für unsere Patienten.

Es wird also auch in der Zahnmedizin und Zahntechnik genau dasselbe notwendig sein, wie im olympischen Komitee. Nämlich einen Strategieprozess anstoßen, der den Berufsstand auch für die kommenden Generationen attraktiv macht und damit weiterhin restaurative Behandlungen auf höchstem Niveau ermöglicht werden. Ich bin mir nicht sicher, ob wir schon dort sind, wo sich das deutsche Olympiateam mit dem neunten Platz befindet oder ob wir die schlimmsten Folgen der Entwicklungen noch umkehren können. Es wird auf alle Fälle größeren Anstrengungen bedürfen, ganz nach dem olympischen Motto: *citius, altius, fortius.* Soviel ist sicher, es wird sich definitiv lohnen, nur abwarten dürfte keine Alternative sein.

Herzlichst,
Ihr Florian Beuer



Florian Beuer

Prof Dr med dent, MME

Charité – Universitätsmedizin Berlin, Department of Prosthodontics, Geriatric Dentistry and Craniomandibular Disorders, Berlin, Germany

Address Prof Dr Florian Beuer, Charité – Universitätsmedizin Berlin, Campus Benjamin Franklin (CBF), CC 3 Dental and Craniofacial Sciences, Department of Prosthodontics, Geriatric Dentistry and Craniomandibular Disorders, Aßmannshäuser Straße 4–6, 14197 Berlin, Germany; Email: florian.beuer@charite.de